

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 66-67

Artikel: Ueber den Herrn Oberstlieutenant Sigmund Rudolf von Graffenried

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIII. Jahrgang.

Basel, 17. September. III. Jahrgang. 1857.

Nro. 66 u. 67.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1857 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wigand, Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Ueber den Herrn Oberstlieutenant Sigmund Rudolf von Graffenried.

Bern hat unlängst einen Mann verloren, der als Militär mit unermüdblicher Thätigkeit und unerschütterlichem Muth, als Civilbeamter mit Streben nach dem Guten und Gerechtigkeitsinn, und als Privatmann, mit Liebe und Wohlthätigkeit gegen seinen Nächsten begabt war.

Geboren im Jahre 1780, genoß Sigmund Rudolf von Graffenried seinen Schulunterricht in Bern, und wurde 1797 zur Erlernung der französischen Sprache ins Wadtland in Pension gesetzt. Als der politische Horizont seines Vaterlandes sich verdüsterte, kehrte er im Jänner 1798 zu seinen Eltern zurück, und wurde zur Zeit der französischen Invasion in die damals errichtete Bürgerwehr eingereiht. Nach der Staatsumwälzung verließ er im folgenden Herbst mit mehreren Freunden nach der Universität Tübingen.

Als im Jahre 1799 die Oestreicher und Russen in die östliche Schweiz eindrangen, und Hoffnung vorhanden war, das Vaterland vom französischen Joch zu befreien, da eilte von Graffenried mit seinem Freund Sinner von Bonmont dem Kriegsschauplatz nach, hoffend, mit dem im englischen Solde neu gebildeten Schweizerregiment Novérisa in seine Vaterstadt einzuziehen.

Alein kaum in Zürich angelangt, und noch nicht vollständig uniformirt, wohnte er dem Treffen bei Bollschhofen bei, in welchem er seinen Freund verlor.

Am 25. September mit Rang vom 7. zum 2. Lieutenant ernannt, machte er nach der zweiten Schlacht bei Zürich, den Rückzug von Rapperschwil nach dem Rhein mit.

Im Feldzug von 1800 focht er zuerst bei Waldsbühl. — Wie sehr er für das Wohl seiner Untergebenen besorgt war, mag als Beispiel dienen, daß, als im Treffen bei Engen (3. Mai) sein Regiment aus übel verstandenem Eifer eines Chefs, zu frühe Sturm laufen mußte, weshalb der Angriff abgeschlagen worden, v. Graffenried einen schwerwundenen Grenadier auf den Armen aus dem Feuer zurücktrug. Als er ihn um ein wenig auszurufen sanft auf den Boden legte, machte eine feindliche Kugel dem zu rettenden Leben ein Ende.

Er focht weiter am 5. Mai bei Möskirch, und wohnte der Vertheidigung von Jurgolstadt vom 24. Mai bis zum 4. October bei, an welchem Tage das Regiment die Festung mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel verließ.

Aus den Ueberbleibseln des Regiments wurden zwei Kompagnien zum Winterfeldzug formirt, unterm Kommando des Hauptmanns Victor Fischer, und der Heeresabtheilung des Generals der Kavallerie Klenau beigeheilt, welche auf der rechten Flanke der Oestreicher gegen die linke der Franzosen manövriren sollte.

Nach der Niederlage bei Hohenlinden und dem darauf erfolgten Waffenstillstand erhielt das Detachement Befehl nach Steyermark abzumarschiren, wo es am 3. März 1801 sich mit dem Regiment wieder vereinigte. Als dasselbe eine neue Kapitulation von England erhielt, nahm v. Graffenried nach dem Wunsche seines Vaters seinen Abschied und kehrte im August in den Schooß seiner Familie zurück. In seinem Abschied steht, daß er mit Tapferkeit, Ehre und Auszeichnung in den verschiedenen Feldzügen gedient habe.

Er fand bald Gelegenheit seinem Vaterland nützlich zu werden. Als im Jahre 1802 es darum zu thun war, die verhasste helvetische Regierung fortzujagen, da sammelten sich die Soldaten seines ehemaligen Regiments, und v. Graffenried half nebst andern Offizieren das sogenannte Bataillon Novérisa unter Kommando des Obersten Carl May von Brandis organisiren und zog mit demselben ins Feld. Bei der Einnahme Bern's verlor er einen

weitem Freund, Rudolf von Werdt, von Toffen. Als Kompagnie-Kommandant machte er den Feldzug über Freiburg, Murten und auf dem Neuenburgersee mit. Beim Treffen vom 3. Oktober befehligte er den äußersten rechten Flügel des Bataillons, welches an diesem Tage bestimmt war, sich der Uebergangspunkte über die Broye zu bemächtigen und die helvetischen Truppen durch das Vuilli zurückzudrängen. Diese Aufgabe wurde sehr gut erfüllt. Allein die Früchte des Sieges gingen leider durch französische Einmischung verloren und das Bataillon wurde abgedankt.

Von der Mediationsregierung wurde v. Grafenried am 5. Juli 1803 zum Infanteriehauptmann in der Miliz mit Rang vom 20. September ernannt, zeichnete sich 1804 als Aide-Major gegen den zürcher'schen Aufstand wieder aus, und that auch gute Dienste bei der Grenzbesetzung vom Jahr 1809 in Graubünden als Hauptmann beim Bataillon Mutaz.

Am 1. Dezember 1813 wurde er Oberstlieutenant des 4. Berner Auszügərbataillons und Kommandant des Kreises Oberland.

Als im Jahr 1814 Unruhen und kriegerische Ereignisse gegen den neuen Kanton Waadt auszubrechen drohten, wurde ihm von der Bernischen Regierung die Vertheidigung der Grenzen im Simmenthal und Saanenland anvertraut, bei welchem Anlaß seine Dispositionen nach Anerkennung seiner oberen Behörden mit militärischer Kenntniß und sehr gut getroffen waren.

Sein Bataillon zeichnete sich im Feldzug von 1815 durch gute Ordnung und Disziplin aus, und nahm Theil am 1826 abgehaltenen eidgen. Lager bei Thun.

Oberstlieutenant v. Grafenried erlang 1830 seine Entlassung von seinem doppelten Kommando, unter Verdankung seiner laut Schreiben des Kleinen Rathes mit so vieler Auszeichnung geleisteten Dienste.

Er ist auch in Staatsämtern und nach 1830 in verschiedenen Stadtbehörden thätig gewesen. So war er Mitglied des Souverainen Rathes und Oberamtmann zu Fraubrunnen bis zur Abdankung der damaligen Regierung.

Er starb auf seinem Gute am Stadtbach bei Bern den 15. Mai 1857, nachdem er verschiedene Krankheiten überstanden hatte, und hinterließ eine Wittve und vier Töchter.

Ueber die Spitzkugeln.

Als ich zum erstenmale von den amerikanischen Spitzkugeln hörte, hatte ich keinen Glauben an deren Sicherheit im Treffen, denn ich urtheilte also:

Die vordere Hälfte derselben ist leichter als die hintere Hälfte, folglich hat die vordere Hälfte im Verhältniß ihres Gewichts mehr Oberfläche, folglich muß der Luftwiderstand verhältnißmäßig mehr auf die vordere Hälfte wirken, dieß muß nachtheilig sein für die Regelmäßigkeit der Bahn,

gleich wie wenn ein Pfeil mit dem leichtern Theile voran abgeschossen wird.

Nun aber gaben die Erfahrungen immerfort günstige Resultate für die Spitzkugeln von gehöriger Länge, deßhalb stellte ich mir die Aufgabe, diese günstigen Resultate zu erklären.

Offenbar rührten die günstigen Resultate von der Drehung der Projektile in der Luft her, davon war Jedermann überzeugt, allein eine genauere Erklärung fehlte bis dahin doch.

Hier folgt nun eine Beantwortung der Frage:

Es ist nicht möglich der Spitzkugel eine ganz vollkommene Lage zu geben, selbst nicht mit dem ausgehöhlten Ladstock, die Drehung muß also bewirken, daß sich die Richtung der Kugel verbessert, und die Aze der Kugel der Aze der Geschüßröhre sich immer mehr nähert und zuletzt mit derselben ganz übereinstimmt; dieß muß man annehmen, sonst würde man sehr schlecht schießen.

Die Frage bleibt nun noch zu lösen, wie die Lage des Projektils durch die Drehung desselben verbessert werden kann.

Auf die Beantwortung dieser Frage werden wir geführt, wenn wir ein Spielwerkzeug der Knaben betrachten, die Kreisel.

Wenn dieselbe bei sehr schnell drehender Wendung schief auf den Boden gestellt wird, so erhält sie durch die schnelle Drehung in kurzer Zeit eine senkrechte Stellung; dieß ist nun vorerst zu erklären.

Die Spitze der Kreisel ist unten etwas abgerundet, wenn nun bei schneller Drehung um ihre Aze die Kreisel schief auf den Boden gestellt wird, so bewirkt die Berührung oder Reibung mit dem Boden eine kreisförmige Bewegung der Spitze auf dem Boden, dadurch entsteht ebenfalls eine kreisförmige Bewegung des Schwerpunkts.

Nun geschieht ferner folgendes:

Die Spitze der Kreisel einerseits, muß den Schwerpunkt nachziehen, und wird durch denselben von ihrer kreisförmigen Bewegung abgelenket, so daß sie auf dem Boden eine schneckenförmige Linie bildet, deren Halbmesser immer kleiner wird, dadurch schon kommt die Kreisel in eine immer mehr senkrechte Stellung.

Der Schwerpunkt andererseits, einmal in Bewegung gesetzt durch die Spitze der Kreisel, wird in Folge seiner Centrifugalkraft nach der äußern krummen Linie getrieben, welche die Spitze bildet, und dadurch wird das Aufstellen der Kreisel noch mehr befördert.

Ähnliches geschieht nun mit der Spitzkugel. Wenn dieselbe auch anfänglich eine falsche Richtung hat, so bewirkt der Luftwiderstand (der hier den Boden vertritt, auf den die Kreisel gestellt worden) eine kreisförmige Bewegung der Spitze und diese eine kreisförmige Bewegung des Schwerpunkts.

Beide kreisförmigen Bewegungen heben sich gegenseitig auf, werden immer kleiner und hören zuletzt gänzlich auf, indem Spitze und Schwerpunkt nur um sich selbst rotieren.

Es ergibt sich hieraus ferner, daß, wenn die